

Vogelnisthöhlen als schützendes Tagesquartier für Insekten

von
HANS LÖHRL

Bei regelmäßiger Nisthöhlenkontrolle zwischen Juni und August trifft man nicht nur Vögel, Fledermäuse oder Nagetiere wie Mäuse oder Schläferarten an, sondern auch nachtaktive Falter oder Raupen, die den Tag in den Höhlen verbringen. Es sind vor allem zwei Arten, die nicht nur als gelegentliche, mehr zufällige Einzeltiere dort erscheinen: die Pyramideneule (*Amphipyra pyramidea*) als Imago und der Schwammspinner (*Lymantria dispar*) als Raupe, Puppe und Imago.

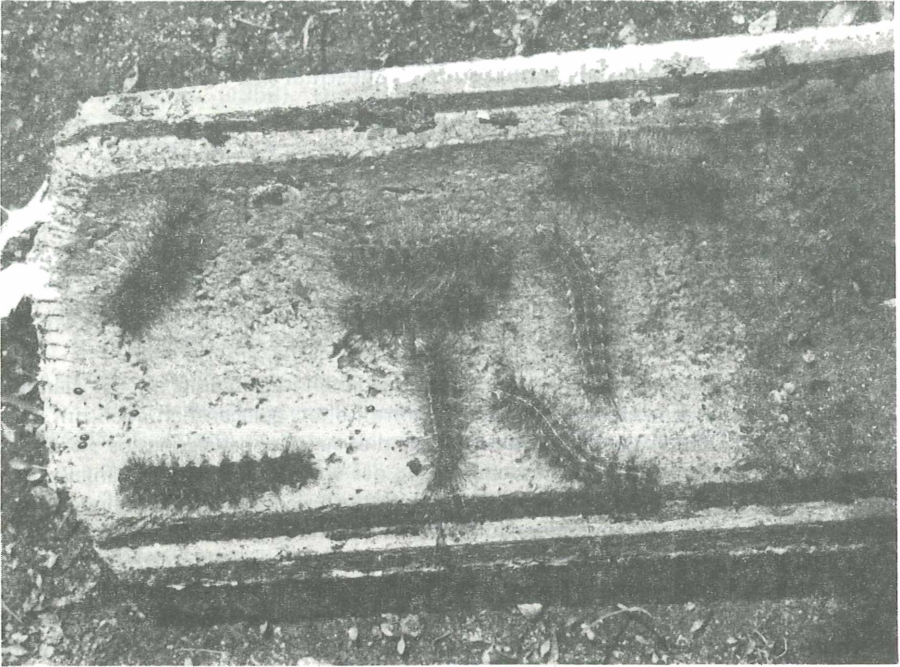
Die Pyramideneule treffen wir in Laubwaldgebieten regelmäßig an. Es handelt sich selten um ein Einzeltier, meist um mehrere Falter, gelegentlich auch um über zwanzig. Beim Öffnen der Nisthöhle bleiben die meisten bewegungslos sitzen, es sei denn, sie würden durch eine Erschütterung der Höhle alarmiert. Veranlaßt man die Falter durch Berühren zum Abfliegen, so flattern sie in einem taumelnden Flug auf den Boden und verschwinden dort nach der Landung blitzschnell unter einer Deckung, meist lockerem Fallaub. Hat man den Landeort nicht unmittelbar aus der Nähe gesehen, findet man den Falter nicht wieder. Wenn mehrere Falter gleichzeitig die geöffnete Höhle verlassen, verhindert das Durcheinander meist die Lokalisierung auch nur eines einzigen. Meist findet man Pyramideneulen in einer ganzen Anzahl von Höhlen in demselben Waldgebiet.

Die Pyramideneulen suchen die Höhlen zweifellos nicht zufällig auf, sondern es ist eine Verhaltensweise, die dem Schutz dieser Falter dient. Dasselbe gilt für das Verhalten nach einer Störung. Schon der Taumelflug nach unten erinnert an ein fallendes Laubblatt, und das Verstecken unter dem Laub schützt wiederum vor optischer Entdeckung, etwa durch Vögel.

Übrigens sind diese Falter gelegentlich auch in Nisthöhlen anzutreffen, in denen sich noch Vogeljunge befinden. Die Altvögel entdecken vermutlich die bewegungslos am Höhlendach oder an der Wand sitzenden Falter oft gar nicht. Diese kommen ja wohl während der Nacht in die Höhle und verlassen sie wieder zur Nachtzeit. Als Futter für die Jungvögel kämen sie, etwa bei Kohlmeisen, durchaus in Frage. Ich habe wiederholt solche Falter aus Nisthöhlen entnommen und an Meisen, die ich in der Voliere hielt, mit Erfolg verfüttert.

Interessant wäre es, festzustellen, ob immer dieselben Pyramidenfalter dieselben Höhlen aufsuchen. Man müßte sie natürlich markieren; es wäre aber dann fraglich, ob das Fangen und Markieren nicht dazu führen würde, daß sie diesen Ort meiden.

Die zweite Falterart, der Schwammspinner, kommt vor allem in einem Versuchsge-



Raupen des Schwammspinners *Lymantria dispar*
an der herausgenommenen Vorderwand einer Holzbeton-Nisthöhle

biet vor, das sich in der klimatisch begünstigten Oberrheinebene befindet, und zwar in einem einstigen Auwald, bestehend vor allem aus Eichen, Hainbuchen und Feldahorn. In Holzbeton-Nisthöhlen, die an all diesen Baumarten hängen, fanden wir Schwammspinner.

Bei dieser Art kann schon der Lebensweg in der Nisthöhle beginnen. Weibchen, die im Raupenstadium tagsüber in der Nisthöhle waren, verpuppten sich auch dort, schlüpfen im Sommer aus, wurden von flugfähigen Männchen begattet und legten ihren "Eispiegel" in der Höhle ab. Dies erfolgte nicht als Ausnahme, sondern in vielen Fällen.

Bei einer Kontrolle am 9.VII.1985 wurden 89 Nisthöhlen untersucht, in 62 davon fand ich Raupen verschiedener Altersstadien und vereinzelte Puppen. In sechs dieser Höhlen waren mehr als zwanzig Raupen. Auf der abgebildeten Vorderwand einer solchen Schwegler-Holzbetonhöhle befanden sich diese Raupen in etwa gleicher Verteilung wie im Inneren der Nisthöhle, es wurden also keine Raupen von mir dazugesetzt, sondern nur die bewegungslos verharrenden Raupen fotografiert.

In einer der Höhlen war neben den Raupen eine Bechstein-Fledermaus, in einer anderen Höhle befand sich neben den Raupen eine Gelbhalsmaus in ihrem Nest.

Im Herbst findet man dann in den Höhlen vielfach die Mumien der inzwischen geschlüpften und gestorbenen weiblichen Schwammspinner und entsprechend die Eispiegel.

Es war und ist mir immer rätselhaft, ob die im Frühjahr in der Nisthöhle schlüpfenden Räumchen an ihre Nahrung, also die Blätter des betreffenden Baums, überhaupt herankommen. In den Fällen, wo sich belaubte Zweige in der Nähe der befinden, dürfte dies gelingen, In vielen Fällen jedoch handelt es sich um hohe Bäume, bei denen belaubte Zweige erst im Kronenbereich vorhanden sind. Es kann sich also um Entfernungen von 10 bis 20 m handeln, die die winzigen Räumchen zurückzulegen hätten, um Futter zu finden. Erstaunlich ist schon, daß die heranwachsenden Raupen solche Entfernungen bewältigen, um ihr Tagesversteck in der Nisthöhle zu erreichen – vorausgesetzt, daß sie tatsächlich täglich in die Nisthöhle zurückkehren.

In dem betreffenden Versuchsgebiet war im übrigen in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme der Schwammspinnerraupen festzustellen.

Ein Beispiel, das beide hier behandelten Falterarten betrifft, sei zum Abschluß erwähnt: Am 6.VIII.1984 befand sich in einer Fledermaus-Höhle aus Holzbeton der Firma Schwegler ein weiblicher Falter des Schwammspinners neben fünfzehn Puppen derselben Art, und außerdem hatten 21 Pyramidenfalter diese Höhle als Tagesunterkunft ausgewählt.

Anschrift des Verfassers:

Dr. HANS LÖHRL
Bei den Eichen 5
D-7271 Egenhausen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Atalanta](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Löhrl Hans

Artikel/Article: [Vogelnisthöhlen als schützendes Tagesquartier für Insekten 393-395](#)